

Jochen Hellbeck: „Ein Krieg wie kein anderer“

Die schwerste Kriegslast

Von Wolfgang Stenke

Deutschlandfunk, Andruck, 10.03.2025

Mit den „Stalingrad-Protokollen“ ist der deutsche Osteuropahistoriker Jochen Hellbeck vor einigen Jahren bekannt geworden. Er lehrt an der Rutgers University im US-Bundesstaat New Jersey und wertete in diesem Buch Interviews mit Rotarmisten, die im Winter 1942/43 am Kampf um Stalingrad beteiligt waren, aus. Jetzt hat Hellbeck wieder den Krieg Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion in einem umfangreichen Buch zum Thema gemacht.

Rund drei Millionen Soldaten der Wehrmacht schickten die Planer des „Unternehmens Barbarossa“ am 22. Juni 1941 in den Krieg gegen die Sowjetunion. Die Richtlinie, die die Kompaniechefs vor den Truppen verlasen, lautete:

„Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Dieser zersetzenden Weltanschauung und ihren Trägern gilt Deutschlands Kampf. Dieser Kampf verlangt rücksichtsloses und energisches Durchgreifen gegen bolschewistische Hetzer, Freischärler, Saboteure, Juden und restlose Beseitigung jedes aktiven oder passiven Widerstandes.“

Genozidales Vorgehen

Der Osteuropahistoriker Jochen Hellbeck zitiert die Anweisung, um den besonderen Charakter des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion hervorzuheben. Den Titel „Ein Krieg wie kein anderer“ entlehnt Hellbeck von dem sowjetischen Schriftsteller Wassili Grossman, der wie sein Autorenkollege Ilja Ehrenburg – beide waren Kriegsreporter und Juden – schon während der Kämpfe das genozidale Vorgehen von SS und Wehrmacht schilderte. 26 Millionen Menschen starben durch Hitlerdeutschlands Vernichtungskrieg in der Sowjetunion, die Hälfte davon Zivilisten, darunter 2,6 Millionen Juden.

Hellbeck vertritt die These, die Bedeutung der UdSSR im Kampf gegen den Nationalsozialismus werde im Westen nicht hinreichend gewürdigt, unterliege gar der „vorsätzlichen Verdrängung“. Der „herrschenden Amnesie“ – so Hellbeck wörtlich – will der Historiker mit seinem Buch entgegenwirken. Über Hitlers Weltanschauungskrieg gegen Stalins Regime schreibt er unter Hinweis auf die NS-

Jochen Hellbeck

Ein Krieg wie kein anderer

Der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Eine Revision

Aus dem Englischen von Karin Hielscher

Verlag S. Fischer

688 Seiten

36 Euro

Rassenideologie mit ihrer Gleichsetzung von Juden und Kommunisten:

„Das ‚Unternehmen Barbarossa‘ unterschied sich von allen vorherigen militärischen Operationen darin, dass es sich gegen einen angeblich jüdischen Staat richtete, der von einer ‚jüdischen‘ kommunistischen Gesinnung beherrscht wurde.“

Finanziert von Goebbels Propagandaministerium, erschienen massenweise Publikationen, die die Verhältnisse in der Sowjetunion als „Diktatur der Juden über das Proletariat“ darstellten. In Wanderausstellungen, die durch das Reich tourten und ein Millionenpublikum anzogen, wurde der „ewige Jude“ als monströser Feind mit asiatischen Zügen abgebildet, der durch den Bolschewismus die Weltherrschaft erlangen wollte:

„Indem die Ausstellungsbesucher sich selbst ein Bild zu machen wähten von den vermeintlichen Erscheinungsformen und Folgen des Bolschewismus, war es ihnen möglich, sich in Angehörige einer wiedererstarkten, überlegenen germanischen Rasse zu verwandeln, die sich in einem existenziellen Kampf gegen einen mörderischen Feind aus dem Osten befand.“

Mythos saubere Wehrmacht

Die Indoktrination der „Volksgenossen“ bewies ihre Wirkung, als Hitlerdeutschland 1941 unter Bruch des zwei Jahre zuvor geschlossenen Nichtangriffspaktes die Sowjetunion überfiel. Briefe und Tagebücher, die Jochen Hellbeck für sein Buch ausgewertet hat, dokumentieren den Rassismus der Eindringlinge – ganz gewöhnliche Männer wie der Kölner Anton Roos, der mit der „Organisation Todt“, einer Baugruppe, in den Osten geschickt wurde. Von dort schrieb er an Frau und Kinder:

„Das Schlimmste, was es hier gibt, ist die Juden- und die Fliegenplage (...). Die Judenfrage wird hier in den letzten Tagen radikal gelöst... Man hat kurzen Prozeß gemacht und alle Juden umgelegt.“

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in das sowjetische Territorium eskalierte die Verfolgung der Juden. Jochen Hellbeck weist darauf hin, dass die Tötung Zehntausender in Riga und Kiew nicht allein das Werk von Einsatzgruppen war, die aus SS- und Polizeieinheiten rekrutiert wurden. Die Schlucht von Babi Jar zum Beispiel, in der etwa 33.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder mit Schusswaffen getötet wurden, sicherte die Wehrmacht ab.

Wie schon andere Historiker vor ihm, entlarvt Hellbeck den Mythos von der sauber und ritterlich kämpfenden Wehrmacht als Legende. Auf dem Kriegsschauplatz im Osten gewährte die deutsche Armee Straffreiheit für Verbrechen, die sie andernorts vor Militärgerichte gebracht hätte. Zwei Millionen kriegsgefangene Rotarmisten ließ man verhungern – nicht aus Unfähigkeit, sie zu versorgen, sondern aus rassistischem Kalkül. Die Ausplünderung des Landes gehörte zum logistischen Konzept des Feldzugs. Hellbeck zitiert hier Hermann Göring:

„Dabei werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige herausgeholt wird.“

2,75 Millionen Sowjetbürger wurden zur Zwangsarbeit ins Reich gebracht. Die Deportationen nährten auch in Kreisen, die vom Kommunismus nicht überzeugt waren, den Widerstand gegen die Besatzer. In der Ukraine zirkulierte 1942 ein politischer Witz:

„Was hat Stalin in 24 Jahren nicht erreichen können, Hitler aber in einem? – Dass wir die Sowjetherrschaft zu würdigen wissen.“

„Ideologische Hauptkampflinie“ Ostfront

Beim Rückzug nach der Niederlage von Stalingrad hinterließ die Wehrmacht nichts als verbrannte Erde. Die nach Westen vorrückenden Rotarmisten entdeckten Massengräber um Massengräber und befreiten die Überlebenden von Auschwitz. Auf dem Vormarsch nach Berlin verhielt die Sowjetarmee sich so, wie die NS-Propaganda es immer schon phantasiert hatte: Vergewaltigungen und Plünderungen säumten ihren Weg. Der Historiker Jochen Hellbeck:

„Der abgrundtiefe Hass der Rotarmisten entlud sich über den deutschen Zivilisten.“

Aber anders als zuvor das deutsche Oberkommando, drängte die Sowjetmacht angesichts massenhafter Kriegsverbrechen der eigenen Truppe auf die Wiederherstellung soldatischer Disziplin.

Fast 700 Seiten hat Jochen Hellbeck diesem Krieg gewidmet. Im Kampf gegen Hitler, so betont der Autor, trugen die Sowjetbürger und ihre Armee die schwerste Last. Genau und ausführlich beleuchtet der Historiker die Ostfront als „ideologische Hauptkampflinie der Nationalsozialisten“.

Frag- und diskussionswürdig sind Hellbecks erinnerungspolitische Vorwürfe an die Europäer: Angesichts von Putins Angriff auf die Ukraine seien sie dabei, „Russland dauerhaft aus Europa zu verbannen“. Doch wer im 21. Jahrhundert den Überfall auf ein europäisches Nachbarland als Reenactment von Stalins Antifaschismus inszeniert, der missbraucht die Geschichte und hat seine Isolation selbst verschuldet. Gleichwohl: Die Fülle der Briefe, Tagebücher und Reportagen, die der Historiker verarbeitet hat, macht seine Studie zu einer sehr beeindruckenden Lektüre.